

WIRTSCHAFT

Die große Ungleichheit

Auch hierzulande hängen Einkommen und Vermögen weniger von Leistung ab. Sondern von der Gnade der Geburt.

Im Jahr 2016 haben die Südtiroler gut 1,8 Milliarden Euro an Einkommensteuer bezahlt (155 Milliarden waren es in ganz Italien). Davon kommen 1,1 Milliarden aus lohnabhängiger Arbeit und 350 Millionen aus Rentenbezügen. Gut 79 Prozent der Einkommensteuer (Irpaf) haben also Arbeitnehmer und Rentner aufgebracht. Gut 416.000 Menschen (von 520.000) haben in Südtirol ein Einkommen erklärt, 9,5 Milliarden Euro betrug es insgesamt, ein Zuwachs von drei Prozent.

Doch was versteckt sich hinter diesen nackten Zahlen? Wie verteilen sich Einkommen und Vermögen? Wie groß sind die Ungleichheiten in Südtirol?

Die Menschen finden jedenfalls, dass die Differenzen zwischen denen, die viel, und denen, die wenig haben, „eher groß“ oder „sehr groß“ sind. 35 Prozent finden, dass sie „sehr groß“, 52, dass sie „eher groß“ sind. 82 Prozent sind der Meinung, dass diese Unterschiede in den vergangenen Jahren zugenommen haben. So hat es das Arbeitsförderungsinstitut (Afi) 2016 erhoben.

Das sind subjektive Einschätzungen. Doch was sagen die Zahlen? Die Zahlen, die ff zusammengetragen hat, stammen aus Erhebungen des Afi, vom Landesamt für Statistik (Astat) oder aus den Untersuchungen des Sozialwissenschaftlers Thomas Benedikter (enthalten im Buch „Ethnische Differenzierung und soziale Schichtung in der Südtiroler Gesellschaft“, herausgegeben von Hermann Atz, Max Haller, Günther Pallaver, Nomos 2016). Benedikter hat sich mit der Verteilung der Einkommen und als einer

der wenigen mit der Verteilung des Vermögens in Südtirol beschäftigt. „Chancengleichheit“, schreibt Benedikter, „entscheidet sich auch in Südtirol aufgrund des Einkommens und Vermögens der Herkunftsfamilie und der eingeschlagenen Bildungswege.“

Verteilung der Einkommen. Das durchschnittliche Bruttoeinkommen aus lohnabhängiger Arbeit im Jahr 2016 betrug in Südtirol 22.000 Euro pro Kopf, das Renteneinkommen 18.500 Euro, rund 28 Prozent der Südtirolerinnen und Südtiroler erklärten ein Einkommen unter 10.000, nur 2,8 Prozent über 75.000 Euro. Das durchschnittliche Bruttoeinkommen aus selbstständiger Tätigkeit betrug hingegen 75.000 Euro.

Die Mehrheit der Südtiroler, 55 Prozent, ist damit nicht zufrieden. Denn in Südtirol liegen die Gehälter zwar um sechs bis sieben Prozent über dem italienischen Durchschnitt, doch die „Lebenshaltungskosten“, sagt Stefan Perini, Direktor des Afi, „sind um mindestens 20 Prozent höher.“ Das ist nur eine der Ungleichheiten in Südtirol, die Schere zwischen Einkommen und Lebenshaltungskosten.

Der sogenannte Gini-Index ist für die Forscher eine der Möglichkeiten, um zu erfassen, wie gleich oder ungleich eine Gesellschaft ist. 0 bedeutet völlige Gleichheit, 1 totale Ungleichheit. Nimmt man die Bruttoeinkommen, steht Südtirol auf dieser Skala bei 0,463, vergleicht man die Nettoeinkommen, sind es 0,406 (hier werden Steuererleichterungen und Sozialleistungen wirksam), vergleicht man die



Foto: Alessandro Aloi

Gini-Koeffizient des Äquivalenzeinkommens (2013)

Totale Gleichheit = 0; Totale Ungleichheit = 1

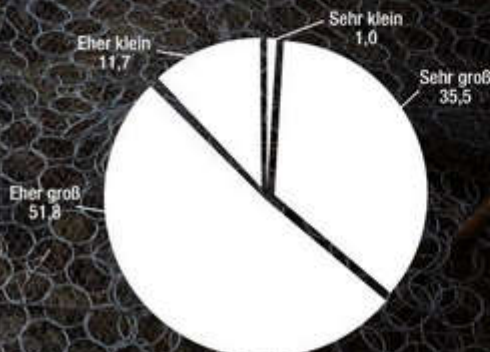


Verteilung der Einkommen in Südtirol

Wie viel die Armen haben (Dezil 1) und wie viel die Reichen (Dezil 10; Dezil-Zehntel)

	Dezil 1	Dezil 2-9	Dezil 10
Einkommenserklärungen Steuerzahler	0,4 %	65,3 %	34,3 %
Haushalts-Äquivalenzeinkommen	2,7 %	72,2 %	25,1 %

Die Unterschiede in Südtirol zwischen denen, die viel haben, und jenen, die wenig haben, sind in Südtirol ...



AFI-Barometer (Umfrage)

Für 87 % der Südtiroler Arbeitnehmer ist die Kluft zwischen Arm und Reich bedeutend

In Südtirol herrscht fast Vollbeschäftigung, doch wie ist das Einkommen verteilt?: Der Großteil der Haushalte hat ein verfügbares Einkommen zwischen 20.000 und 30.000 Euro.

Haushaltseinkommen (es gewichtet das Einkommen nach Familienmitgliedern), beträgt der Wert 0,313. Südtirol liegt hier schlechter als Österreich (0,27), Deutschland (0,297) oder die Schweiz (0,285), aber besser als Italien (0,325).

Laut Astat stehen in Südtirol einem Haushalt durchschnittlich 30.000 Euro im Jahr zur Verfügung, bei Akademikerhaushalten sind es 43.000 Euro, bei 90 Prozent der Haushalte mit Mittelschulabschluss liegt das Haushaltseinkommen unter 30.000 Euro

Das Afi schreibt: „Die Zahlen belegen eine markante Ungleichheit zwischen den in Südtirol gemeldeten Einkommen.“

Die größte Zahl der Steuerzahler, 16 Prozent, siedelt sich in der Einkommensklasse zwischen 0 und 15.000 Euro an, es folgen die Einkommensklassen zwischen 15.000 und 20.000 (13 %) und 20.000 und 25.000 Euro (13 %). Am weitesten verbreitet ist die Einkommensklasse zwischen 20.000 und 30.000 Euro, in den letzten Jahren sind die Einkommensklassen eher zusammengedrückt. Aber auffallend ist: Die reichsten zehn Prozent erklären 34,3 % aller Einkommen, die ärmsten 10 Prozent 0,4 %. Thomas Benedikter beschreibt es so: 10 Prozent der Reichsten beziehen mehr als 54.000 Euro im Jahr, zehn Prozent der Ärmsten weniger als 10.000 Euro.

„Wo eine Spreizung ist“, schreibt das Afi, „ist in der Regel auch eine Armutgefährdung.“

Wenig signifikant sind die Unterschiede beim Einkommen zwischen der deutschen und der italienischen Sprachgruppe – dort zeigen sich die Unterschiede

vor allem beim Vermögen. Markant sind die Ungleichheiten eher innerhalb der Sprachgruppen.

Verteilung des Vermögens. Das Vermögen der Südtiroler ist ein Geheimnis. Fix ist, dass gut 63 Prozent der Südtiroler ein Eigenheim besitzen und 21 Prozent über Grundbesitz verfügen. Die Ungleichheit bei den Vermögen, schreibt Thomas Benedikter, sei in Südtirol noch ausgeprägter als die Ungleichheit bei den Einkommen. Vermögen schafft Vermögen, wenn der Staat nicht ausgleichend eingreift, Ungleichheiten schreiben sich fort.

Das bedeutet dann, dass die Hälfte der Haushalte mit mehr als 75.000 Euro Jahreseinkommen über ein Vermögen von 100.000 Euro verfügt, die Haushalte am unteren Ende über nichts. 45 Prozent der Arbeiterschicht haben kein Vermögen (Immobilien plus Finanzanlagen minus Schulden, die im Schnitt jeden Südtiroler mit 22.000 Euro belasten).

In der untersten Einkommensklasse besitzen nur 47 Prozent der Menschen eine eigene Wohnung, in der obersten sind es 93 Prozent. In der untersten Einkommensklasse ist die Wohnung im Mittel 177.000 Euro wert, in der obersten 1,1 Millionen. In dieser Schicht tritt der Besitz von Zweitwohnungen viermal so häufig auf wie in der Unterschicht.

Frauen und Männer. „Neben der Erwerbsstellung (selbstständig/abhängig) und der Vermögensausstattung“, schreibt Thomas Benedikter, „ist das Geschlecht die dritte starke Variante von Einkommensungleichheit in der Südtiroler Gesellschaft.“

Die Tagesentlohnung für Frauen liegt bei durchschnittlich 76, für Männer bei 110 Euro. Frauen verdienen im Mittel um 900 Euro weniger als Männer: 1.900:1.000. Der Abstand steigt bei Akademikern auf 1.500 Euro.

Nur 1,5 Prozent unter den Frauen sind Führungskräfte oder höhere Angestellte, bei Männern sind es 4,2 Prozent. Mütter zwischen 25 und 34 sind nur zu 55 Prozent berufstätig, kinderlose Frauen in der gleichen Altersklasse zu 82, Männer zu 92 Prozent. Gut ein Drittel der Frauen in Südtirol ist nicht erwerbstätig.

Die Ungleichheit trifft auch die Rentnerinnen: 57 Prozent des Renteneinkommens beziehen die Männer, obwohl sie nur 43 Prozent der Rentenbezieher stellen. Das mediane Renteneinkommen (der Median ist der Zentralwert, der Daten in zwei Hälften teilt) der Frauen liegt bei 12.000, bei Männern bei 19.000 Euro.

Die geringere Entlohnung oder Pension für Frauen hat damit zu tun, dass Frauen in Berufen mit niedrigerer Entlohnung überproportional vertreten sind, je niedriger die Entlohnung, desto mehr Frauen, dass 49 Prozent der Frauen in Teilzeit arbeiten oder für Hausarbeit und Pflege zuständig sind.

Bei Handwerksberufen sind Frauen weit im Hintertreffen, sie stellen doppelt so viel Hilfsarbeitskräfte wie Männer. Aber die Ungleichheit habe, schreibt Benedikter, auch damit zu tun, dass Frauen oft zu niedrig eingestuft werden.

„Die Ungleichheit der Vermögen ist in Südtirol noch stärker ausgeprägt als die Ungleichheit der Einkommen.“

Thomas Benedikter, Sozialwissenschaftler

Stadt und Land. In Bozen beträgt das Durchschnittseinkommen 25.700 Euro, in Kastelbell-Tschars 12.100 Euro. In Bozen liegt das Einkommen um 10.000 Euro über dem Durchschnittseinkommen im Vinschgau. Ganz oben stehen die Gemeinden Pfalzen, Bruneck, Kiens, Eppan und Brixen, ganz unten Kastelbell, Laas, Martell, Latsch und Taufers im Münstertal.

Die Unterschiede im Einkommen zwischen Stadt und Land und den einzelnen Bezirksgemeinschaften haben mit der Zusammensetzung der Bevölkerung und mit der Struktur der Wirtschaft und der Beschäftigung zu tun. So kommt es, dass die Haushaltseinkommen in der Stadt ein Stück höher sind als auf dem Land.

Armut. 2016 lag die Zahl der armutsgefährdeten Südtiroler Haushalte bei 16 Prozent – ohne Sozialtransfers wäre es ein

gutes Drittel. Von Armut bedroht sind Alleinlebende, Alleinerziehende, Familien mit mehr als drei Kindern, Nicht-EU-Bürger, Arbeitslose oder gering Beschäftigte. Insgesamt sind ein Viertel aller Haushalte armutsgefährdet, manifest arm oder finanziell depriviert (das heißt, dass diese Menschen nicht immer pünktlich Miete oder Rechnungen bezahlen können, sich nicht jeden Tag eine angemessene Mahlzeit leisten können oder bei unvorhergesehenen Ausgaben in Bedrängnis geraten). Gut 8.000 Haushalte in Südtirol sind finanziell depriviert.

Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 Prozent des Medianeinkommens von 20.000 Euro, sie steht also bei gut 11.000 Euro. Haushalte, die darunter liegen, sind akut von Armut bedroht.

Migranten. Deutschsprachige und italienischsprachige Haushalte liegen beim Nettoeinkommen nahe beisammen, weit darüber liegt das Haushaltseinkommen von deutsch-italienischen Haushalten, weit darunter das Einkommen von Migranten. Von den Haushalten, in denen eine andere Sprache verwendet wird, liegen nur 28 Prozent über 28.000 Euro. Ein Drittel dieser Haushalte liegt unter der Armutsgefährdungsschwelle, sie sind auch überproportional in schlecht bezahlten Berufen vertreten.

„Unübersichtbar ist“, schreibt Thomas Benedikter, „dass die Migranten (dabei vor allem Nicht-EU-Bürger) aufgrund einer Reihe nachteiliger Faktoren die neue Unterschicht der Südtiroler Gesellschaft bilden.“

Umverteilung? Findet in Südtirol eine Umverteilung statt? Ja, sagen die Wissenschaftler, über Steuererleichterungen und Sozialleistungen, das kann man am Gini-Index ablesen. „Zu wenig“, findet Thomas Benedikter, der zum Beispiel die Pflegeversicherung und die Senkung der Unternehmenssteuer Irap für ein „Geschenk an Reiche beziehungsweise Unternehmer“ hält. Vermögen, sagt er, werde an eine immer kleinere Generation vererbt und so die Ungleichheit fortgeschrieben: „Deswegen braucht es dringend eine Diskussion über höhere Erbschafts-, Schenkungs- und Finanztransaktionssteuern.“

Georg Mair

